

Grund-Saeze
der
WAPPENKUNST.

Für die Leser seines Wappenwerkes besonders geschrieben

von

Otto Titan von Hefner.



Nürnberg,
Verlag von Bauer & Raspe.
1855.

INTRODUCTION

The following is a facsimile publication of the *Grund-Saeze der Wappenkunst*, or Basic Principles of Heraldic Art by Otto Titan von Hefner, originally published in Nuremberg in 1855. Hefner was an heraldic author of some note, having contributed to several volumes of Siebmacher's *Großes und allgemeines Wappenbuch* (Large and General Heraldry Book).

Following a short Forward, the book is divided into eighteen chapters: an Introduction; the Origin and Nature of Coats of Arms; the Shield; the Tinctures; of Charges; of Common Charges in General; Charges from the Animal Kingdom; Charges from the Plant Kingdom; Heavenly and Earthly Charges; Fictional Beasts or Monsters; Artificial Figures; Helmets; Mantlings; Crests; Marks of Cadency; Crowns; Supporters, Mottos, and Insignia of Orders; and Conclusion.

The text is followed by fourteen illustrated plates: Shields; Tinctures and Furs/Lines of Division/Ordinaries; more Lines of Division and Ordinaries; two plates of Charges from the Animal Kingdom; Charges from the Plant Kingdom; Heavenly Charges (sun, moon, star)/Fictional Beasts or Monsters; two plates of Artificial Figures; Helmets, three plates of Crests; and Marks of Cadency and Crowns.

The *Grund-Saeze der Wappenkunst* is an interesting and useful book to the reader, even if he or she is not fluent in German. The figures in the plates are all numbered and corresponding text may be found in the various chapters, where many of the terms given there will already be familiar to the heraldist.

The author does not just describe German heraldic practice of the mid-19th Century, but discusses its historical development and includes many specific dates. As only one brief example, Plate IV gives representations of lions from 1190, 1263, 1338, 1487, and 1557, and then presents dated illustrations of leopards (lions passant and/or guardant) and eagles. The text, too, is full of dated instances extending back to the earliest days of heraldry.

It is hoped that the student of heraldic art and practice will find this facsimile volume both useful and interesting.

David B. Appleton
November 2005

V o r w o r t .

Durch vielseitige Anfrage und Aufforderung von Seite der Freunde meines Wappenwerkes veranlasst, habe ich mich entschlossen die nachfolgenden Blätter zu schreiben, und sie in der Weise einer Lieferung in die Hände der Leser gelangen zu lassen. Diese Blätter enthalten in skizzenhafter Behandlung Wort und Bild einer Heraldik, wie ich sie als die allein richtige und wahre vor Augen habe, und so wie ich sie zur Grundlage bei der Bearbeitung meines Wappenwerkes gemacht habe und erhalten wissen will. Die Zeichnungen sind nach den besten Mustern von mir gefertigt und ich hoffe, dass auf den Grund derselben auch die Zeichnungen im Gesamtwerke an ächt heraldischem Style gewinnen werden. Mit der Versicherung, dass ich bei Abfassung dieser „Grundsätze“ der Wappenkunst nur die Wissenschaft und Kunst im Auge gehabt habe, lege ich auch von vorne herein Verwahrung gegen jedwede Zumuthung von persönlicher Auffassung ein; ich habe den Stoff wie auch bisher das ganze Wappenwerk mit strenger Unpartheilichkeit behandelt (ein Beweis hiefür wird der Leser bei der Kritisirung meines eigenen Geschlechtswap-

Die Eisenhütlein sind in ihrer heraldischen Farbe blau; die Feldfarbe ist in der Regel silber, Ausnahmen kommen bei deutschen Wappen weniger vor, als in französischen und englischen. Die Stellung der Eisenhütlein ist insgemein aufrecht. Sie kommen sowohl einzeln und gezählt, als gesät oder ungezählt in Schilden vor; im letzteren Falle sind sie jedoch wieder mit einer ornamentalen Regelmässigkeit geordnet, und ihre Aussenlinien zeigen das Charakteristische, dass zwischen zwei stehenden Eisenhütlein sich immer ein gestürztes von selbst ergeben muss.

Die gewöhnlichst vorkommenden Arten von Eisenhütlein sind:

- a) stehend (81),
- b) gestürzt (82),
- c) übereinander gestellt (83),
- d) übereinander gestürzt (84),
- e) gegeneinander gesetzt (85),
- f) verschoben (86),
- g) gespalten (87) und
- h) durchschnitten (88).

Aus dem Eisenhütlein hat sich noch ein weiteres Heroldsstück herausgebildet, das ich zum Schlusse dieser Abtheilung hiehersetzen will:

40) Die Theilung im Eisenhut oder der Eisenhutschnitt (89), von R. und S. mit dem Eisenhutschnitt schräggetheilt.

VI. Von den gemeinen Figuren im Allgemeinen.

Gemeine Figuren nennt man in der Wappenkunst alle diejenigen, die nicht zu den Heroldsstücken gehören. Die gemeinen Figuren sind, wie schon oben bemerkt, in ihrem heraldischen Gebrauche im Durchschnitt älter als die Heroldsstücke.

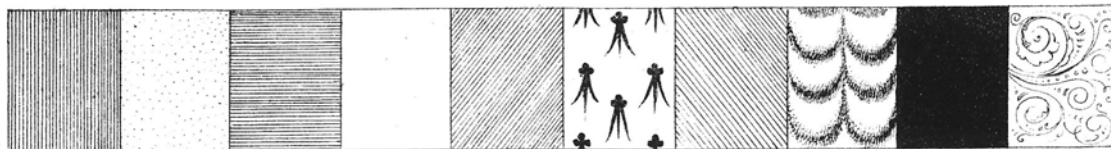
Ich theile die gemeinen Figuren ein in: natürliche (aus dem Thierreich, dem Pflanzenreich und den Himmelskörpern), in erdichtete (Unthiere oder Ungeheuer) und in künstliche (Gegenstände durch menschliche Erfindung und Arbeit hervorgebracht).

Alle in der Heraldik gebrauchten Figuren, die natürlichen sowohl als die künstlichen, werden in einer Weise dargestellt, die von derjenigen, wie wir sie sonst in der Welt zu sehen pflegen, wesentlich verschieden ist. Schon von den ersten Zeiten der Wappenkunst an hat sich eine gewisse ornamentale Auffassungs- und Darstellungsweise geltend gemacht, die jedem, auch dem unbedeutendsten Bilde, sobald dieses eine Stelle im Wappen erhielt, einen absonderlichen Typus aufprägte, ohne welchen eine Figur dem Wappenkundigen und Wappenkünstler gegenüber keinen Anspruch auf Anerkennung als heraldische Figur haben konnte und kann.

Dieser ornamentale Charakter war wieder verschieden in verschiedenen Zeiten. Löwen, Adler etc., des XII. Jahrhunderts sind andere als die des XIV. und XV., ebenso z. B. Lilien, Blätter, Burgen, Schiffe u. s. w. von einander in etwas verschieden, je nach dem Jahrhundert in dem sie entstanden. Mit einigem Studium wird der Heraldiker nicht nur den obenerwähnten allgemeinen Typus sondern auch die feineren Unterschiede nach Zeiten und Ländern sich eigen machen können*).

*) Die Kenntniss heraldischen Wesens und heraldischer Formen wird selbst von Künstlern grossen Namens nur zu sehr vernachlässigt; Beispiele hiefür können u. a. die neuen Wandgemälde unter den Arkaden und am Isarthor in München geben, wo neben ganz unhistorischen Trachten auch die Wappenstücke schrecklich maltrairt erscheinen, und moderne Löwen, Theaterhelme — Stiefelwischerschilder u. s. w. in der nächsten Umgebung Otto's von Wittelsbach und Kaiser Ludwigs paradien; und doch sind solche Fehler nicht viel geringer anzuschlagen, als wenn man vor Zeiten die Erstürmung Jerusalems mittelst Kanonen vor sich gehend malte.

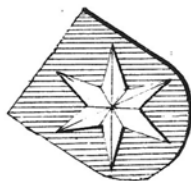
FARBEN und PELZWERKE.



9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.



19.

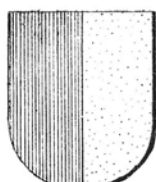


20.

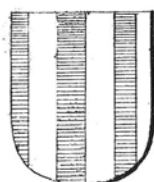


20*

HEROLDS-STÜCKE.



21.



22.



23.



24.



25.



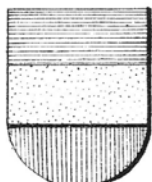
26.



27.



28.



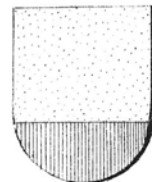
29.



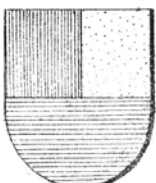
30.



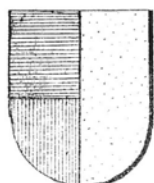
31.



32.



33.



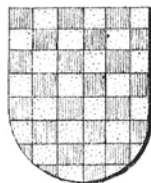
34.



35.



36.



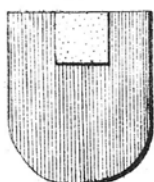
37.



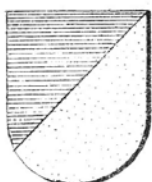
38.



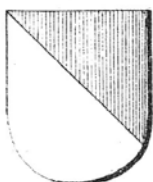
39.



40.



41.



42.



43.



44.

IV.
FIGUREN AUS DEM THIERREICH.

1190.



90.

1265.



91.

1338.



92.

1487.



93.

1557.



94.

1384.



95.

1597.



96.

1345.



97.

1320.



98.

1259.



99.

1345.



100.

1412.



101.

1412.



102.